

gar weit über die Tiefe hervor steigen zu lassen, in der er geboren ward! —

Auch die Lagen des Vaterlandes wurden von Jahr zu Jahr trauriger. Die regierende Fürstin unsers Fürst Karls, Mutter, ward oft, bey ihren besten Absichten, durch Uebelgesinnte, heimlich hintergangen, und es ward ihren weisen und wohlthätigen Veranstellungen, unter der Hand oft so zuwider gearbeitet, daß Land und Volk darunter leiden mußten.

Achtes Kapitel.

Karls Kinderjahre und Erziehung, bis zu seiner Regierung.

Endlich ward Prinz Karl, von seiner noch lebenden Frau Mutter, zum Mitregenten angenommen, ein hoffnungsvoller, unternehmender und natürlich guter Fürst. Ehrenfeld versprach sich viel von ihm, und fand sich nicht betrogen. Fürst Karl hatte verschiedene Reisen in glückliche Länder gethan, und dadurch die angeborenen Triebe seines Herzens, Menschen um sich her zu Frieden und froh zu machen, noch mehr in Bewegung gesetzt.

In seiner Jugend hatte er sich mit hinlänglichen Kenntnissen bereichert, ein Volk glücklich zu machen. Zwar schien er in seinen Knabenalter, bey seinem außerordentlichen Feuer, bey seiner raschen Entschlossenheit in seinen Jugendhandlungen, mehr zerstreut, mehr nur oberflächlich mit den Wissenschaften beschäftigt. Seine nie zu befriedigende Begierde, alles zu wissen, seine Lebhaftigkeit mit der er alles, was ihm aufstieß, untersuchte, und in demselben Augenblicke wieder neue Gegenstände aufsaßte, über die er Aufklärung foderte, ließ seine Lehrer bald jenes glückliche Genie vermuthen, das in der Folge mit Aderblicken, die wichtigsten Geschäfte, schnell zu überschauen, im Stande seyn würde. Oft schweifste seine noch junge Seele in neuen Regionen herum, wenn seine Lehrer von trocknen Gegenständen sprachen, — kaum schloßen sie den Mund, so stürzten schon hundert Fragen von den Lippen des jungen Prinzen, die deutlich genug verrathen, daß seine Seele nicht bestimmt sey, dem Schnecken gange des pädagogischen Unterrichts sich zu unterjochen, sondern selbst ausfliege, um Kenntnisse zu sammeln. Er war nachlässig im Auswendiglernen, aber dafür der geschäftigste Selbstdenker.

Die-

Diese Lebhaftigkeit, und diese Neugierde — denn so mußte man die Wißbegierde des Prinzen in diesen Jahren nennen — vereinbart, mit dem glücklichsten Gedächtnisse, setzte ihn bald in den Stand, seine großen und erhabenen Talente zu entwickeln. Er fieng an sich dem anhaltendsten Studium zu widmen, und hieng rastlos, an allen den grossen Wissenschaften, die noch weit über seine Jahre waren.

Sein Vater war von den ersten Jahren an, der eigentliche Lehrer seines würdigen Sohnes, und es war ein Glück mehr für das Land, daß er es war. Durch väterliche Zärtlichkeit gewann er das Herz des Prinzen ganz; aber durch gemessenen Ernst wachte er, daß die glücklichen Reime des jungen Prinzen, durch verführerische Hofschranzen nicht zum Wilschwachs gebracht wurden.

Schon als Prinz zeigte Karl Entschlossenheit und Standhaftigkeit in seinen Entwürfen. Er war gewohnt selbst zu denken und zu prüfen, und dann seinen Entschluß zu fassen. Er war hart, von dem einmal gefaßten abzulenken; denn er wagte ihn eher nicht, bevor er den Gegenstand nicht richtig und genau überacht zu haben glaubte. Nicht das: — Du sollst nicht, sondern das:

— war:

warum
nen sein
ein, daß
Entschlo
jähete
allen Hand
parteylich
den, sich m
Es war ein
in der Ho
hung und
nicht vor
ne Ergie
gender L
Ein
ralter und
hellere
sicht, ein
der Selbst
Menschen
Ende der
Lehrer des
Kapitel
denn, so
und Ken
wenn ich
In d
Regierung
noch sehr

warum soll ich nicht? — konnte seinen festen Sinn ändern. Die Fürstin sah ein, daß ihn diese Gemüthsart, mit jener Entschlossenheit ausrüsten werde, über verzehrte Vorurtheile hinweg zu klimmen, und allen Hindernissen, die ihm vielleicht einst partheyische Hofleute entgegen thürmen würden, sich mit Standhaftigkeit zu widersetzen. Es war ein Glück für unsern Prinzen, und in der Folge für sein Land, daß seine Erziehung und Bildung von seinen Eltern, und nicht von Mönchen und Pfaffen abhieng, seine Erziehung, von welcher Myriaden seufzender Völker einst Glück erwarteten.

Ein paar Anekdoten werden Karls Charakter und nachfolgende Handlungsweise in ein helleres Licht setzen. Einer seiner Lehrer, flocht, einst bey der Logik ein Kapitel von der Selbstkenntnis und der Kenntnis der Menschen in seinem Unterricht mit ein. Am Ende der Vorlesungen nahm Karl seinen Lehrer bey der Hand, und bat ihn, dieses Kapitel noch einmal mit ihm durchzugehen: denn, sagte er, ich habe Selbstkenntnis und Kenntnis der Menschen sehr nöthig, wenn ich zur Regierung komme.

In den ersten Jahren der mütterlichen Regierung, war jene spanische Hofetikette noch sehr gäng und gäbe. Nichts konnte

te den noch kleinen und jungen Prinzen mehr zum Ausbruch seiner Ungeduld und seines Mißvergnügens reizen, als diese Etikette. Einen Kopf, der immer gern mit reeller Thätigkeit beschäftigt war, mußte dies allerdings höchst widerlich seyn. Es geschah oft, daß er sich an einem Tage, wenn Audienzen waren, zu denen er gezogen ward, drey- viermal anders anfleiden mußte; es war Sitte in diesem Punkte sehr genau zu seyn, und jeden Audienznehmer, mit dem — nach dem Hofreglement bestimmten, besondern Ceremoniel, zu empfangen. Oft wider seine wiesderhohltten Maskeraden, wie er es nannte, äußerst aufgebracht, pflegte er zu sagen: Sobald ich zur Regierung komme, muß dieser Unsinn abgeschafft werden. Und der Fürst hielt Wort, was er Prinz beschloß. Er besaß einen scharfen Beobachtungsgeist, wie man dies schon ohnehin aus seiner Wißbegierde schließen kann. Er beobachtete schnell, genau und viel. Er wollte aber auch darüber schnelle, genaue und hinlängliche Aufklärung haben, und machte daher, besonders in den letztern Jahren seiner Erziehung, den Lehrern viel zu schaffen.

Karl nahm frühzeitig Theil an den Regierungsgeschäften. Die Epoche seiner Mitregentschaft lieferte zu viele Beyspiele, als daß man in ihm, den Schöpfer so mancher zur Aufklärung der Nationen, zur Verbannung der Vorurtheile, abweckender Entschlüsse der Fürstin, verkennen sollte. Durch so viele Jahre Augenzeuge und Mitwürker der Regierung seiner Mutter, erwarb er sich den Vortheil, dies wichtige Geschäft ganz zu studiren, Hofkabaln kennen zu lernen, den Waizen bey Hofe von dem Unkraute zu unterscheiden, und alle die Schlechwege aufzuspüren, durch die oft wahres Verdienst verdrängt wird. Er hatte an seiner großen Mutter ein erhabenes Beyspiel, sowohl sich ganz zu bilden, als auch für künftigen Regierungsfehlern zu warnen. — Und daß er beides benutzte, zeigte er bald darauf bey seiner Regierung in einem Grade, der die Erwartung Europens überstieg.

Er wünschte sein Volk glücklich zu machen, und seine Länder nicht bloß aus den Berichten ihrer Präsidenten zu kennen. Diese Berichte können oft unzuverlässig seyn — es müssen also auch die Vorkehrungen, die nach diesen Berichten angeordnet werden, wenig zuverlässig zum Glück der Völker seyn. Karl kannte diese Wahrheit, und suchte

nun jede Gelegenheit hervor, aus dem Munde des Unterthanens selbst, den Fürsten so selten zu Theil gewordenen Unterricht der Wahrheit zu erhalten. Dadurch, daß er sich unter die Reihen seiner Bürger hinstellte, und ihre Herzen zum Bekenntniß aufschloß, dadurch, daß er dort, wo er das Uebel vermuthete, den Unglücklichen selbst aufsuchte, und aus seinem Munde, Veranlassung, Ursach und Triebfeder so manchen Elendes, zu entdecken bemüht war — dadurch erreichte er seinen Endzweck ganz. Daher kam jene erste Reise in die entferntesten Gegenden seiner künftigen Völker, wo er überall Segen verbreitete, den Bedrückten ihren Jammer minderte, die Unterdrückten der Menschheit aber, zur wohlverdienten Strafe zog. Freylich kam einigen Ueberflüssen diese Reise nicht so glänzend vor, als da er einige Jahre später, unter einem fremden Namen, eine zweyte, in entlegene Länder antrat; aber sie war die wohlthätigste.

Eine zweyte von Karl, während seiner Mitregentschaft unternommene Reise, war eben so wohlthätig, als die erste. Es war in einer nahegelegenen Provinz eine schreckliche Hungersnoth ausgebrochen. Die Fürstin erstaunte, woher dieser schnelle Ausbruch des fürchterlichsten Mangels entspränge

spränge. Sie hatte durch vorhergehende Jahre auf solche Fälle schon gedacht, und Gegenvorkehrungen verordnet. Allein diese gute Fürstin wußte nicht, daß sich ihre Diener so oft auf ihre Güte verließen, und eben aus dieser Ursach, bald mit der dreifachen Mißachtung, bald mit der strafbarsten Läßigkeit, ihre Befehle — oft nur in ihrem Archive aufbewahrten. Ein daselbst kommandirender General, gab dem jungen Fürsten eigenhändig den Aufschluß dieses Uebels. Viele Landebelleute daselbst, und unter diesen, vorzüglich angesehene Männer, ja selbst vornehme Geistliche, dachten bey der überhandnehmenden Getraideheuerung, im angrenzenden Lande große Prozente zu gewinnen, und sandten ihre Vorräthe aus christlichem Mitleid gegen das Elend der Dürftigen, fleißig dahin. Freylich verlor diese christliche Liebe, da man öffentlich sagte, daß nach allen Kunstgriffen des Wuchers, dabey zu Werke gegangen würde; ja diese christliche Liebe fiel sogar bis zum ahnungswürdigsten Staatsverbrechen herab, da diese Herren ihr Korn lediglich des größern Gewinnstes wegen, ins Ausland verführen ließen, ohngeachtet das Vaterland selbst, auf allen Seiten von Hunger und Elend bestürmt ward.

Man versichert, daß Karl nie in einen so hohen Affekt des Jorns, als über diese mehr als menschenfeindliche Handlung, oben genannter Personen und ihres Anhangs gerathen sey. Ohne Verzug eilte er den Bedrängten zu Hülfe, mit dem festen Entschlusse jeden Stifter dieses Uebels, der schärfften Ahndung zu unterwerfen. Er kam, sah das Elend, und Thränen stürzten aus seinen Augen. Er half, wo ers nur immer konnte, und würde die Schuldigen hinlänglich bestraft haben, wenn sie sich nicht mit Verordnungen zu rechtfertigen gewußt hätten, die man zu diesem schönen Bucherhandel, schon in voraus zu erschleichen, bedacht gewesen — so, daß sie am Ende alle mit einer tüchtigen Nase davon kamen.

Man wolle diese kleine Erzählung der Jugendjahre unsers Karls verzeihen. Sie ist aus authentischen Nachrichten gezogen, und dazu dienlich, die nachfolgende Handelsweise unsers Fürstens desto weniger auffallend zu finden. Kaum trat Karl nach dem Tode seiner Mutter die Regierung an, so erwachte der Gedanke: — ich bin nun Vater so vieler tausende, und muß alle meine Kinder lieben und segnen, in ihm, mit voller Stärke. Jede seiner Anstalten, die er traf, jede seiner Verordnungen, die er gab

er gab, jede seiner Antworten, die er dem bittenden Unterthan ertheilte, athmete diesen Entschluß. Die Räthe, welche er aus den vorigen Regierungen vofand, schüttelten die Köpfe; denn sie sahen ihr ganzes System zerrüttet, sie wagten es einzeln ihm Vorstellungen zu thun: Er verwies sie zur Ruhe, und erinnerte sie daran, daß Er Fürst sey. Sie vereinigten sich alle und baten ihn, in gnädigste Erwägung zu ziehen, daß sie bey der neuen Art, der Betreibung der Angelegenheiten des Landes, zuviel an Sporkeln verlohren; und er entließ jeden von ihnen, der damit nicht zu Frieden seyn wollte, seiner Geschäfte, mit Beybehaltung seines stehenden Gehaltes auf seine Lebenszeit.

Neuntes Kapitel.

Ehrenfeld fürchtet sich ein Band anzulegen.

Das Vaterland hatte nun das Glück, in ihm seinen Regenten zu erblicken. Alles was er that, belebte Ehrenfelds Muth aufs neue. Zu ihm war der Zutritt nicht verschlossen. Er verschreckte den Geist der Raskale von seinem Hofe, sieng selbst zu regieren